

Seine Heiligkeit, der Rebstock

Der Dresdner Maler Max Uhlig gestaltet 13 Fenster in der Magdeburger Johanniskirche. Zwei sind fertig. Für die Vollendung fehlt Geld.

VON BIRGIT GRIMM

Kann es sein, dass dieser Mann auf die achtzig zugeht? Wenn Max Uhlig von seiner aktuellen Arbeit spricht, bekommt man es mit einem Junggebliebenen zu tun, der Neuland betreten hat: ehrgeizig, entschlossen, Feuer und Flamme für die Aufgabe, dreizehn Kirchenfenster zu gestalten. Jedes davon ist etwa dreizehn Meter hoch und zweieinhalb Meter breit.

Die Stadt Magdeburg hat sich die Fenster von dem Dresdner Künstler gewünscht. Ihr gehört die Johanniskirche, die einst die Bürgerkirche der Stadt war. Der gotische Bau am Markt wurde oft zerstört im Laufe der Jahrhunderte, zuletzt im Zweiten Weltkrieg. Er blieb eine Ruine bis in die 1990er-Jahre. Das Gebäude hält im Inneren längst nicht mehr, was das sakrale Äußere verspricht. Dennoch wird es nicht nur als Konzert- und Festhalle, sondern regelmäßig auch von der evangelischen Gemeinde genutzt. „Für Magdeburg ist die Kirche ein Symbol des Weiterexistierens und der Unverzagtheit“, sagt Uwe Gellner vom Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen.

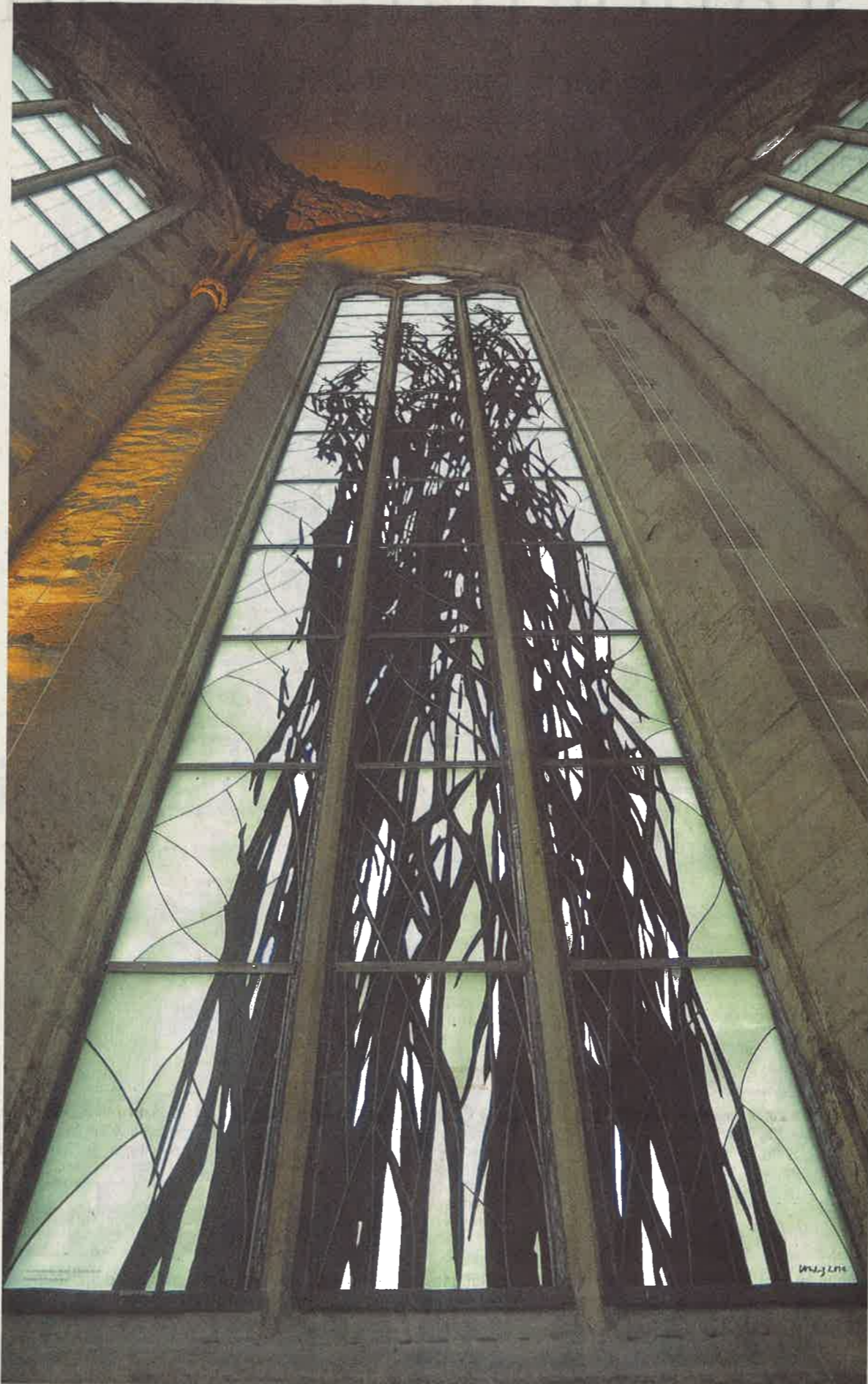
Es soll nicht allzu schwierig gewesen sein, den Stadtrat zu überzeugen. Man baute ein Modell, „ein Pfefferkuchenhäuschen“, und brachte die Fenster zum Leuchten, sodass viele ganz verückt waren. Nur wenige meinten, jeder Glaser würde das genauso gut, aber preiswerter machen.

Wachsenwollen und Widerstand

Max Uhlig hatte bei der Wahl der Motive freie Hand. „Die Aufgabenstellung war nicht sehr konkret“, sagt er. „Die Fenster sollten nicht stören und die Aufmerksamkeit nicht zu sehr fesseln. Auch sollten sie nicht zu dunkel werden.“ Zunächst vertiefte er sich in die Geschichte der Kirche und in die Geschichte Magdeburgs, beschäftigte sich mit der Offenbarung Johannes und mit Otto von Guericke. „Ich habe mich regelrecht reingefressen in die Themen und mich hoffnungslos verfrant“, meint er rückblickend. „Es war eine interessante Beschäftigung, aber ich merkte: Das ist alles nicht meins.“

Und so landete Uhlig bei seinen alten Bekannten: der Landschaft und den Weinstöcken aus der Provence, diesen kraftvollen, knorrigen Gesellen, die er seit vielen Jahren immer wieder malt. Vor allem dann, wenn er in den Pflanzen „die innere Kraft des Wachsenwollens und den Widerstand gegen den Beschnitt“ spürt.

Im Chor der Johanniskirche wächst nun schon ein Rebstock in den Himmel. Sechs werden folgen. Aus matt schimmerndem, weiß-opakem Antikglas sind diese Fenster. Uhligs schwarzblaue Bilder werden von innen vor die Fenster gesetzt. Die sechs Fenster in der Südseite der Kirche werden eines Tages eine farbige Landschaft ergeben. Die Künstlerin Franziska Kunath lobt ihren ehemaligen Lehrer: „Er hat die Heiligkeit der Natur in die Kirche geholt.“



Sechs Farben trägt Max Uhlig im Glasstudio Derix in Taunusstein auf die Scheiben auf. Sie liegen auf einem Lichttisch. Jede Farbe wird einzeln gebrannt.

Foto: Uwe Gellner

Im Chor der Magdeburger Johanniskirche wächst nun schon ein Rebstock in den Himmel (links). Sechs weitere werden folgen. Der Künstler hat sich dafür in die komplizierte Technologie der Glasmalerei eingearbeitet. Das Fenster besteht aus zahlreichen Einzelstücken, die vorab nach den Vorgaben Uhligs entsprechend zurechtgeschnitten wurden. Mittels Bleiverbindung werden die Einzelstücke schließlich zu etwa 60 mal 90 Zentimeter großen Scheiben vereinigt, die wiederum ein 13 Meter hohes und zweieinhalb Meter breites Fenster ergeben.

Foto: Sven Kullick

Die Glasmalerei ist ein kompliziertes Verfahren, das man nicht von heute auf morgen lernt. Andere Künstler überließen die Ausführung ihrer Kirchenfenster-Entwürfe den Spezialisten. Max Uhlig malt seine Fenster selbst. „Erst wenn die Dinge fremd sind, werden sie für mich spannend“, sagt er. Mit Hilfe der Fachleute im Glasstudio Derix in Taunusstein fuchste er sich in die Technologie ein und passte ihr seine Arbeitsweise an. Seine Japanpinsel hat er mitgenommen, die größten, die es gibt. „Bei Derix werden meine Pinsel gut behandelt, sorgfältig ausgewaschen und sogar geföhnt“, erzählt er vergnügt. Er malt große Schwünge auf kleine Glasscheiben, die auf einem langen Lichttisch fixiert sind. Sechs Farbtöne, jeder wird einzeln auf rotes, mundgeblasenes „Antikglas“ aufgetragen und gebrannt. „Erst am Tag danach sieht man, was man gemacht hat“, sagt er. Auch eins der farbigen Fenster ist fertig.

Die Quintessenz eines Lebenswerks

Im Kuratorium Johanniskirche ist man begeistert. „Diese Lösung ist die Quintessenz von Uhligs Lebenswerk“, sagt die Kunstwissenschaftlerin Jutta Penndorf. „Besseres konnte nicht passieren.“ Recht hat sie – und hat sie nicht. Denn das Projekt kommt nur langsam voran, weil es über Spenden und Fördermittel finanziert wird. 1,4 Millionen Euro werden gebraucht. 400 000 Euro kamen bisher zusammen, weil die Ostdeutsche Sparkassenstiftung und die Sparkasse Magdeburg Anschubfinanzierung leisteten und jeden gespendeten Euro verdreifachten. Max Uhlig gibt zu bedenken: „Es ist nicht gut für die Vollendung eines Werkes, wenn sich dieser Prozess ewig hinzieht. Wenn es so weitergeht, müsste ich so alt werden wie Noah.“

■ Die Sächsische Akademie der Künste gibt in einer Ausstellung Einblick in das Magdeburger Kirchenfensterprojekt und die Arbeit von Max Uhlig. Zu sehen bis 30. April, Mo - Fr von 9 - 15 Uhr in Dresden, Palaisplatz 3. [mail www.kuratoriumjohanniskirche.wordpress.com](mailto:www.kuratoriumjohanniskirche.wordpress.com)